

FAMILIEN STÄRKEN!

ELTERNBEGLEITUNG BEI DER AWO

IMPRESSUM**AWO Bundesverband e.V.**

Blücherstr. 62/63

10961 Berlin

Telefon: (+49) 30 – 263 09–0

Telefax: (+49) 30 – 263 09–325 99

E-Mail: info@awo.orgInternet: awo.org

Verantwortlich: Wolfgang Stadler, Vorsitzender des Vorstandes

Redaktion: Dr. Verena Wittke (AWO Bundesverband e.V.), verena.wittke@awo.orgSatz/Layout: Matthieu De Schepper, www.matthieudeschepper.be

Fotografie: S. 4, S. 5, S. 6, S. 9 oben, S. 35 unten AWO Bundesverband; S. 9 unten, S. 15, S. 26 Johannes Schopp; S. 11 privat; S. 13 oben Frank Altenwerth (AWO Bezirksverband Niederrhein), S. 13 unten bildwerkeins P. Walther; S. 17 AWO KV Nürnberg; S. 19 Roman Schmidt; S. 27 privat; S. 31 AWO KV Fulda; S. 33 privat; S. 35 oben Karsten Schilling; S. 36 Kathrin Najasek

© AWO Bundesverband e.V.

Das Copyright für Texte und Bilder liegt, soweit nicht anders vermerkt, beim AWO Bundesverband e.V. Abdruck, auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher vorheriger Genehmigung des AWO Bundesverband e.V.

Alle Rechte vorbehalten.

Dezember 2020

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend**Inhalt**

Editorial	4
Elternbegleitung kommt an – Familienbildung auf dem Weg	6
Ein Blick hinter die Kulissen	10
Wie Elternbegleitung die Zusammenarbeit mit den Familien verändert	12
Elternbegleitung – Bereicherung für Fachkräfte, Familien und Einrichtungen	14
Elternbegleitung schenkt einen neuen Blick auf Familien	16
Bessere Bildungschancen für Kinder im Saarpfalz-Kreis	18
Elternbegleitung bei der AWO: Wo gibt es AWO Elternbegleiter*innen und wie viele?	20
Zukunft begleiten: Wie Elternbegleitung die Familienbildung verändert	22
Gemeinsam sind wir stark – das Landesnetzwerk Berliner Elternbegleiter*innen	24
Vielfalt würdigen und Kompetenzen erfahrbar machen	26
Eltern in dem stärken, was sie gut können und gut machen	28
Elternbegleitung schafft Perspektiven, nicht nur für Familien	30
Elternbegleitung zwischen Potenzialen und Paradoxien	32
Elternbegleitung als (Bildungs-) Chance in der Krise	34
„Einen Schatz gehoben“ – Elternbegleitung bei der AWO Berlin Kreisverband Südost e.V.	36

Editorial

Liebe Leser*innen,

in unserem Land sind die Bildungsperspektiven von Kindern noch immer abhängig von Bildungsstand und sozialem Status der Eltern. In der aktiven Beteiligung an den ESF-Bundesprogrammen Elternchance I und II des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ) sehen wir eine wirksame Möglichkeit, Familien in ihren Bildungs- und Erziehungsaufgaben zu stärken und so einen wichtigen Beitrag für mehr Bildungs-, Teilhabe- und Chancengerechtigkeit, für ein Aufwachsen aller Kinder im Wohlergehen zu leisten. Gleichzeitig verbindet sich mit dieser Beteiligung der Wunsch, bei Angeboten der Familienbildung, z.B. durch innovative Formate und Ansprachewege, jene Barrieren abzubauen, die bislang für einen Teil der Familien einen Zugang erschweren oder verhindern.

Bereits 2010 fasste der AWO Bundesverband daher den Entschluss, sich als Mitglied eines Konsortiums aus sechs bundeszentral tätigen Familienbildungsorganisationen¹ aktiv in die Umsetzung der Programme einzubringen und auch die Rechtsträgerschaft für das Projekt zu übernehmen. Vor dem Hintergrund der Bedeutung von Bildung für die Chance auf ein erfüllendes Leben und den eigenen Stärken und Fähigkeiten angemessene berufliche und persönliche Entfaltungsmöglichkeiten ist es uns als AWO ein ausdrückliches Anliegen, durch die Stärkung von Familien als zentralen Bildungsorten zu einem Ausgleich von Bildungsungleichheiten und dem Abbau von Bildungsbarrieren beizutragen.

Wir freuen uns sehr darüber, dass sich bundesweit inzwischen mehr als 1000 Fachkräfte in Familienbildungseinrichtungen, Kitas und Horten der Arbeiterwohlfahrt zu Elternbegleiter*innen weiterqualifiziert haben. Achtsam und vorurteilsbewusst begleiten sie Familien, Eltern und Kinder auf ihren ganz unterschiedlichen Bildungswegen und stehen ihnen in ihren anspruchsvollen Bildungs- und Erziehungsaufgaben zur Seite. In den Einrichtungen mangelt es jedoch oftmals an Zeit, Geld und Anerkennung für diese wichtige Arbeit. Die wertvolle Ressource Elternbegleitung für Familien und unsere Einrichtungen gleichermaßen nutzbar zu machen, setzt voraus, dass es uns gelingt, förderliche Rahmenbedingungen zu schaffen und auch politisch darauf hinzuwirken, dass der „Schatz“ Elternbegleitung erkannt und gehoben wird. Diese Broschüre zeigt anhand der nachfolgenden Beispiele aus der Praxis die vielfältigen Veränderungen auf, die Elternbegleiter*innen in ihrer Arbeit und ihren Einrichtungen erlebt haben und weiterhin erleben. Allen AWO-Kolleg*innen, die sich in den vergangenen Jahren für die Umsetzung von Elternbegleitung und die Belange von Familien eingesetzt haben, sei an dieser Stelle unser herzlicher Dank ausgesprochen.



Wolfgang Stadler
Bundesvorstandsvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt



1 Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (AWO)
Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung AKF e.V.
Deutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V. (DEAE)
evangelische arbeitsgemeinschaft familie e.V. (eaf)
Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Einrichtungen der Familienbildung
Paritätisches Bildungswerk e.V.

Dr. Verena Wittke: Elternbegleitung kommt an – Familienbildung auf dem Weg:

Viele Familien – unabhängig von Einkommen und Bildungsstand – suchen Bildungs-, Beratungs- und Begegnungsangebote, die Raum bieten für ihre Fragen und Themen und die individuellen Kompetenzen und Ressourcen aller Familienmitglieder zur selbstbestimmten Gestaltung von Erziehung, Familienleben und –alltag stärken. Die Familienbildung als Leistung einer allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie hält diese Angebote vor. Sie finden vor allem in Familienbildungsstätten, Nachbarschafts- und Familienzentren statt und stehen allen Familien offen. Doch auch die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien, wie sie z.B. in Kitas oder Schulen erfolgt, enthält Aspekte, die Eltern in ihren Erziehungs-, und Bildungskompetenzen stärken und sie in ihren komplexen Aufgaben unterstützen. Ein wichtiger Impuls zur Weiterentwicklung von Familienbildung ging vom Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz 2003 aus, der die große Bedeutung familienbildender Angebote für das verantwortliche Leben mit Kindern heraus hob, und für eine lebensweltorientierte und alltagsnahe Gestaltung der Familienbildung eintrat. So hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten eine interessante Familienbildungslandschaft mit Angeboten an vielfältigen Familien-Orten und unterschiedlichen Ansätzen folgend entwickelt. Doch trotz dieser beachtlichen fachlichen Weiterentwicklung der Familienbildung auch bei der AWO bleiben vor allem Familien, die unter einem besonderen Druck stehen, oftmals noch „außen vor“. Darin setzt sich die bestehende Benachteiligung vieler Eltern und Kinder im Hinblick auf Bildungs-, Gestaltungs- und Teilhabechancen fort.

Elternbegleiter*innen sind für mich wie Gärtner*innen, die sehr sorgsam erkunden, welche Fragen und Themen eine Familie bewegen, und die versuchen, gemeinsam mit den Familien ein Klima zu schaffen, in dem sich Eltern und Kinder respektiert und angenommen fühlen. Gleichzeitig stärken sie Eltern darin, die für ihre Kinder und sie selbst besten Wachstumsbedingungen zu erkennen oder herzustellen.

Dr. Verena Wittke

Referentin für Familienbildung im AWO Bundesverband

Elternbegleitung, wie sie das BMFSFJ mit den Elternchance-Programmen 2010 auf den Weg gebracht hat, erwies sich in den vergangenen Jahren in vielerlei Hinsicht als wirksamer Impuls in der Weiterentwicklung von Familienbildung und konnte den bereits vor einigen Jahren sich andeutenden Paradigmenwechsel in der Familienbildung und in der Zusammenarbeit mit Eltern fördern und beschleunigen.

Fachkräfte der Familienbildung mit der Qualifikation „Elternbegleiter*in“ wenden sich an die Eltern und Familien mit dem Ziel, die Familien von Anfang an in ihrem Wunsch nach Bildung, ihren Bildungskompetenzen und in der Wahrnehmung ihrer Bildungsinteressen zu stärken. Gleichzeitig werden sie in ihren Ressourcen gestärkt, auf der Suche nach eigenen Lösungen begleitet und zu einer Erweiterung ihrer (bildungsbezogenen) Handlungsoptionen angeregt. Viele Elternbegleiter*innen nutzen ihre erweiterten Kompetenzen¹ im täglichen Kontakt mit den Familien, gleichzeitig haben sie den Mut, Neues auszuprobieren und durch innovative Formen und Settings Barrieren abzubauen und Zugänge zu ermöglichen. In so mancher Einrichtung sind innovative Projekte für und mit Eltern und familienunterstützende Netzwerke entstanden. Dass dabei auch Familien erreicht werden, die sonst eher nicht in institutionellen Angeboten präsent sind, entspricht nicht nur den Erfahrungen aktiver Elternbegleiter*innen, sondern ist empirisch belegt².

1 Vgl. BMFSFJ, Das Bundesprogramm „Elternchance ist Kinderchance“, zentrale Befunde der Evaluation, Oktober 2014, S. 6

2 Vgl. BMFSFJ, Wie Familien für frühe Bildung gewonnen werden, Erfahrungen aus 100 Modellstandorten „Elternbegleitung Plus“ Mai 2015, S. 16 ff.



Eine besondere Bedeutung in der Zusammenarbeit der Elternbegleiter*innen mit den Familien nimmt die dialogische Grundhaltung mit ihrem Respekt vor der Einzigartigkeit eines Menschen, dem Bewusstsein um die Begrenztheit der eigenen (professionellen) Sicht und Expertise, dem Eigen-Sinn von Familien und ihrer Offenheit für individuelle und vielfältige Lebensformen ein: Sie ermöglicht eine gleichwürdige Begegnung und traut es Eltern zu, ihren Kindern Chancen zu ermöglichen. Eltern fühlen sich willkommen, wertgeschätzt und eingeladen zu einer gemeinsamen Arbeit im Interesse ihres Kindes. Wo echte Anteilnahme und das einander Zuhören an die Stelle reiner Wissensvermittlung und Belehrung treten, können gegenseitiges Verstehen und Vertrauen wachsen. Unumgänglich ist dabei das beständige Reflektieren der eigenen professionellen Haltung: Wie begegne ich den Menschen, die eine andere Lebenswelt und Familienkultur haben als ich? Welche Erfahrungen und Wertmaßstäbe, welche Annahmen, Vorurteile und Bilder liegen meiner Wahrnehmung und meinem Handeln zugrunde? Die dialogische Haltung verändert das Selbstverständnis pädagogischer Fachkräfte: Sie verstehen sich als Begleiter*innen der Familien, die das Erkunden über das Diagnostizieren, das gemeinsame Lernen über das gewohnte Präsentieren von Lösungen stellen. Daraus erwächst die echte Anerkennung der Eltern und Familien als Expert*innen für ihre Kinder, ihre Lebenswelt – sie fühlen sich gehört, ernstgenommen und erleben Selbstwirksamkeit und Wertschätzung.

Wo Fachkräfte die dialogische Haltung für sich angenommen haben und in der täglichen Praxis zu leben versuchen, verändern sich zuweilen quasi nebenbei auch das kollegiale Miteinander und die Kommunikationskultur innerhalb einer Einrichtung oder auch die Einrichtung selbst – z.B. von der Kita zum Haus der Familie, vom Jugendclub zum Familienzentrum.

Über den eigenen Tellerrand zu schauen und eine gute Vernetzung in den Sozialraum hinein aufzubauen, ist ein weiteres Anliegen von Elternbegleitung. Die Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Diensten im sozialen Nahraum der Familien kommt allen Beteiligten zugute: Die Elternbegleiter*innen kennen die Angebote (und im besten Fall auch die zuständigen Fachkräfte) und können Familien so zielgerichtet informieren oder in weiterführende Hilfen begleiten. Gleichzeitig können die unterschiedlichen Angebote innerhalb des Sozialraumes aufeinander und auf die Bedürfnisse der Familien abgestimmt werden, Knowhow geteilt und gemeinsam familienbezogene Strukturen weiterentwickelt werden.

Elternbegleitung stellt eine große Chance für Familienbildung und Familien dar: Indem sie manch Bestehendes in der (Bildungs-)Arbeit mit und für Familien hinterfragt und neu „formatiert“, schafft sie Wege für eine Teilhabe wirklich aller Familien an ihren Angeboten und trägt somit zu einem guten Aufwachsen aller Kinder bei. Gleichwohl soll auch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass es vielerorts noch immer an den notwendigen tragfähigen und langfristig gesicherten Strukturen für die wertvolle Ressource Elternbegleitung und Familienbildung insgesamt fehlt.



Dr. Verena Wittke
Referentin für Familienbildung im AWO Bundesverband e.V.



Jan Bley: Ein Blick hinter die Kulissen – die Zentralstelle Elternchance im AWO Bundesverband e.V.

Das organisatorische Herz der Weiterqualifizierung zum*zur Elternbegleiter*in des Konsortiums Elternchance¹ schlägt in der Zentralstelle Elternchance, die im AWO Bundesverband verortet ist. Hier kümmern sich sechs Mitarbeiter*innen darum, die Fäden zusammenzuhalten und stets ein offenes Ohr für Probleme, Wünsche oder Verbesserungsvorschläge aller Beteiligten zu haben. Kernaufgabe ist es, die Durchführung der Weiterqualifizierung im Rahmen der programmseitig formulierten curricularen Anforderungen und dem vom Konsortium Elternchance ausformulierten dialogischen Selbstverständnis von Elternbegleitung zu gewährleisten. Dabei gilt es immer, die förderrechtlichen Grundlagen des anspruchsvollen ESF-Bundesprogramms im Blick zu behalten.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Elternchance I“ (2011 – 2015) und des ESF-Bundesprogramms „Elternchance II“ (2015 – 2020)² wird das Konsortium mit Abschluss des Jahres 2020 bundesweit ca. 7250 Fachkräfte vieler verschiedener Träger zu Elternbegleiter*innen qualifiziert haben. Um diese Zahl zu erreichen, wurden im Laufe der Jahre insgesamt 451 Kurse mit jeweils 13 Seminartagen durchgeführt. Jede*r, die*der schon einmal Veranstaltungen organisiert hat, kann sich sicher vorstellen, wie viele Teilnehmende im Vorfeld beraten und wie viele kurzfristige Absagen und Umbuchungen bearbeitet werden mussten, wie viele Unterlagen wir verschickten, wie viele Listen erstellt, verteilt und aktualisiert und wieder verteilt wurden, um unsere Kurse reibungslos und auf einem qualitativ hohen Niveau durchzuführen.

Während des Lockdowns in der Corona-Pandemie gelang es, in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Dozent*innen die bereits begonnenen Kurse im digitalen Raum fortzusetzen und so vielen Menschen zum Zeitpunkt des Stillstandes und der Unsicherheit ein Angebot zu unterbreiten.

Natürlich schaffen wir das in der Zentralstelle nicht im Alleingang: In guter Kooperation mit den Projektkoordinator*innen der im Konsortium beteiligten Verbände, über 60 Seminarhäusern und fast 70 freiberuflichen Dozent*innen konnte diese Aufgabe gestemmt werden.

1 www.konsortium-elternchance.de

2 www.elternchance.de

Über Organisation und Verwaltung der Weiterqualifizierung hinaus nimmt die Zentralstelle Elternchance ein breites Spektrum weiterer Aufgaben wahr. So werden z.B. im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit Messeauftritte organisiert, Social-Media Accounts betreut und Informations- bzw. Werbematerialien erstellt. Über den regelmäßigen Austausch mit den Dozent*innen und Kursbesuche wird die pädagogische Qualität der Weiterqualifizierung sichergestellt. Zudem organisieren die Zentralstelle und die beteiligten Verbände Fachveranstaltungen für Elternbegleiter*innen und interessiertes Fachpublikum aus Verwaltung und Politik.

Die inhaltliche Steuerung des Projektes erfolgt in regelmäßigen Sitzungen des Konsortiums Elternchance, an denen die Zentralstelle Elternchance teilnimmt – hier werden die gemeinsame Linie des Konsortiums Elternchance abgestimmt, konkrete Schritte geplant und die inhaltliche Entwicklung des Projektes vorangetrieben. Zudem hält die Zentralstelle den Kontakt zum BMFSFJ und den programmbegleitenden Stellen, um die inhaltliche Ausrichtung rückzukoppeln und die administrative Durchführung entlang der Programmvorgaben zu gewährleisten.

Siebentausendzweihundertfünfzig Elternbegleiter*innen – das bedeutet auch ebenso viele Praxisprojekte, in denen Elternbegleitung schon als Bestandteil der Qualifizierung in den Einrichtungen umgesetzt wurde. Vielfach haben diese ersten, zarten Pflänzchen der Elternbegleitung im Laufe der Jahre feste Wurzeln entwickelt und vielerorts die Zusammenarbeit mit Eltern verändern können! Ich denke, auf das bislang gemeinsam Erreichte können wir als Konsortium Elternchance sehr stolz sein.



Jan Bley
Projektleitung Zentralstelle Elternchance
Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.



Oda Bakuhn, Beate Lamm: Wie Elternbegleitung die Zusammenarbeit mit den Familien verändert

„Manchmal frage ich mich, wie ich vorher gearbeitet habe? Eigentlich hatte ich meistens das Gefühl, einen guten Job zu machen, doch dann habe ich erkannt, dass ich es im Grunde vermied, mit Eltern wirklich im Kontakt zu sein.“ Aussagen wie diese zeigen, wieviel sich in den vergangenen Jahren im Selbstverständnis von Fachkräften in familienbezogenen Arbeitsfeldern wie etwa der Familienbildung oder der Kita verändert hat – nicht zuletzt durch die Weiterqualifizierung von insgesamt rund 12.000 Fachkräften zu Elternbegleiter*innen.

Selbstverständlich haben die Fachkräfte auch zuvor gute Arbeit geleistet und doch: Elternbegleiter*innen begegnen Eltern und Familien mit einer veränderten Haltung und suchen die konsequente Umsetzung einer „dialogischen Grundhaltung“, wie sie sie in der Weiterqualifizierung erlebt und erfahren haben: begleiten statt „abholen“, anerkennen statt erziehen, wertschätzen statt bewerten, Begegnung auf Augenhöhe statt Belehrung „von oben herab“.

Elternbegleiter*innen legen Wert auf eine achtsame Art der Begegnung mit den Eltern, die sich durch die Anerkennung des Gegenübers und dessen Gleichwürdigkeit auszeichnet. Wenn Fachkräfte darauf vertrauen, dass Eltern durch eine echte Begegnung ermutigt und gestärkt werden, eigene Antworten zu finden, wirkt sich das auf die zwischenmenschliche Beziehung aus. Für Eltern ist es bedeutsam zu spüren, dass Elternbegleiter*innen sich wahrhaft für sie und ihre Kindern interessieren, dass ihnen offen und aufmerksam zugehört wird und ihnen nicht direkt „passende“ Lösungen angeboten werden.

Die eigenen Wahrnehmungen, Einstellungen, Werte und Normen prägen die Haltung von Fachkräften, wenn sie Familien begleiten. Die dialogische Haltung, das Hinterfragen und Loslassen von Vorannahmen und Bewertungen, verändert oft schon nach den ersten Tagen der Qualifizierung die Sicht auf die eigene Rolle und Professionalität, wie in den folgenden Aussagen von Teilnehmenden deutlich wird: „Wenn ich etwas verändern möchte, muss ich bei mir anfangen. Ich bin ja stets die Beteiligte. Wie ein Gespräch verläuft, liegt auch an mir.“ „Mein Bild von Eltern hat sich verändert. Ich sehe sie jetzt als Expert*innen, sehe auch deren Sichtweise und habe Verständnis. Meine Art, ihnen zuzuhören, hat sich verändert.“

Wertschätzende Elternbegleitung ist Eltern, Kindern und anderen Partner*innen ein echtes Gegenüber, kommuniziert ruhig, vertrauens- und respektvoll und trägt so dazu bei, dass eine Atmosphäre von Verbundenheit und Gleichwürdigkeit entstehen kann. So ermöglicht sie Familien eine gemeinsame Entwicklung.

Oda Bakuhn
Dozentin



Die Erfahrungen in der Qualifizierung ermutigen Elternbegleiter*innen, eine neue Willkommenskultur in den Einrichtungen zu leben und den Dialog in ihrem Konzept zu verankern. Dazu gehört, „Räume“ für Gespräche mit Eltern, aber auch Angebote für die Familien einladender und atmosphärischer zu gestalten. Einige berichten, dass sie dialogische Elemente selbst in die Dienstbesprechungen einbringen. Dadurch erfahren auch Kolleg*innen im Team ein kooperativeres Miteinander, und das wiederum erhöht die Arbeitsfreude und motiviert, wertschätzend auf Eltern zuzugehen.

„Ich habe meinen Blickwinkel verändert, schaue immer häufiger und bewusster durch die „goldene Brille“, also auf das, was gut ist, statt auf Fehler. Auf Grund meiner dialogischen Haltung hat sich meine Nervosität vor den Elterngesprächen ebenfalls reduziert, da ich gemeinsam *mit* den Eltern für deren Kind nach Lösungen suche, ohne als Fachkraft mein Fachwissen unter Beweis stellen zu müssen.“

Gleichwohl braucht Elternbegleitung auch angesichts von Arbeitsverdichtung und hohen Anforderungen an pädagogische Fachkräfte vor Ort die richtigen Rahmenbedingungen: Räume und Zeiten für die Zusammenarbeit mit den Familien, aber auch Momente der Muße für Selbstreflexion sind unverzichtbar.



Oda Bakuhn
Geschäftsführerin LAG Familien- und Weiterbildung der AWO NRW,
Dozentin Elternchance
AWO Bezirksverband Niederrhein e.V.



Beate Lamm
Leitung einer Familienbildungsstätte,
Dozentin Elternchance
VKJ, Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten Ruhrgebiet e.V.

Agnes Hügler: Elternbegleitung – Bereicherung für Fachkräfte, Familien und Einrichtungen

Die AWO Konstanz war mit dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie schon bei einem der ersten Weiterbildungslehrgänge vertreten. Insgesamt wurden über die Jahre 13 Mitarbeiter*innen unseres Kreisverbandes aus dem Kita-Bereich und der niederschweligen Beratungs-/ Bildungsarbeit qualifiziert. Sie alle hatten den Wunsch, ihr jeweiliges Aufgabengebiet noch besser meistern zu können und neue Gedanken und Wege für die Zusammenarbeit mit den Eltern zu finden und zu entwickeln. Durch die veränderte, weil dialogisch ausgerichtete Praxis der ersten ausgebildeten Elternbegleiter*innen entstand in den Teams zunehmend das Bedürfnis, sich vertiefter mit der dialogischen Arbeitsweise auseinanderzusetzen und neue Konzepte für die Elternarbeit basierend auf der dialogischen Haltung zu entwickeln. So entstanden nach und nach andere Formen der Elterngespräche mit einer anderen Haltung den Eltern gegenüber. Vorrangig ist dabei wohl die Änderung des Blickwinkels, wie sie aus folgenden Äußerungen von Kolleg*innen spricht: „...ich habe mehr Verständnis für die verschiedensten Situationen und kann anders darauf reagieren.“ „... der Umgang mit Eltern ist nochmals bewusster geworden“, aber auch „...die Erarbeitung von Konfliktlösungen hat sich verändert, Familien finden eigene, nicht unsere Lösungen, mit denen sie dann auch weitergehen können“. Sich als Fachkraft Sorgen und Nöte anzuhören, ohne zu urteilen, die Verhaltensweisen und Meinungen anderer stehen lassen zu können und die eigene Sichtweise als nur eine von vielen möglichen zu verstehen – die dialogische Haltung verändert die Wahrnehmung des Gegenübers (Eltern wie Kolleg*innen oder Mitarbeiter*innen anderer Einrichtungen) und ermöglicht eine andere Form der Begegnung, der Akzeptanz und der Gesprächsführung. So sind Elternbegleiter*innen in der Lage, eine andere Art der Elternbeteiligung und Elternarbeit anzuregen, zu gestalten und zu leben. Mehr Augenhöhe und nicht mehr den Anspruch, alles zu wissen und für alles allein Lösungen finden zu müssen, Vielfalt zuzulassen – all das erleben Mitarbeiter*innen als durchaus entlastend.

Im Zuge der Qualifizierung entstanden Projekte, von denen wir einige in den pädagogischen Alltag übernommen haben: Wir haben Art und Form unserer Elterngespräche und Elternabende verändert, die Elternberatung hin zu Elternbegleitung weiterentwickelt, Eltern-Cafés, Elternstammtische, Elternaktionsnachmittage und Krabbel-Gruppen für neue Kinder vor dem Kita-Besuch etabliert.

Wir wissen es nicht besser. Wir kennen nur einen Teil des Ganzen. Wir suchen einen gemeinsamen Weg, bei dem jeder sein Wissen beiträgt.

Elternbegleitung bedeutet für die Einrichtungen eine Bereicherung und einen leichteren Zugang zu den Eltern, für die Eltern bedeutet es, sich in der Einrichtung willkommen und wertgeschätzt zu fühlen. Von der besseren Qualität der Zusammenarbeit profitieren Eltern, Kinder und Fachkräfte gleichermaßen. Gleichzeitig braucht es für Elternbegleitung auch Ressourcen, vor allem Zeit für diese Art der Arbeit, die nicht „einfach nur nebenbei“ geleistet werden kann. Zudem benötigt es die dauerhafte Implementierung der dialogischen Haltung und ein Unterstützen im Beibehalten dieser Haltung gegen Widerstände, trotz dauerhaft fehlender Personalkapazitäten und in schwierigen Zeiten. Weil es gilt, die dialogische Haltung immer wieder zu überprüfen, zu reflektieren und zu aktivieren, benötigt Elternbegleitung besonders im Alltag immer wieder zeitliche Kapazitäten, inhaltliche Auseinandersetzung, Fortbildung und kollegialen Austausch.

Agnes Hügler
Zertifizierte Elternbegleiterin
Elternschule
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Konstanz e.V.



Hilde Nägele: Elternbegleitung schenkt einen neuen Blick auf Familien

Seit vielen Jahren begleiten und unterstützen wir mit verschiedenen Elternbildungsprogrammen – HIPPY, „PAT – Mit Eltern Lernen“ und „Nürnberger Elternbegleiterinnen“ – Eltern in ihren Erziehungs- und Betreuungsaufgaben, sowohl zu Hause als auch bei Gruppentreffen. Die meisten der begleiteten Familien leben in einer belasteten Lebenssituation, auf die mindestens eines, meist mehrere Merkmale, wie z.B. Arbeitslosigkeit, finanzielle Notlage, Migrations- und Fluchthintergrund, beengte Wohnsituation, alleinerziehend, usw. zutreffen.

In den letzten Jahren hat ein Großteil unseres Teams an der Elternchance-Qualifizierung teilgenommen: Drei der vier HIPPY-Koordinatorinnen, vier der fünf PAT-Elterntrainerinnen und vier der zehn HIPPY-Hausbesucherinnen haben bereits das Elternbegleiterinnen-Zertifikat erworben. Weitere Fachkräfte haben sich angemeldet.

Die Fortbildungsinhalte begeisterten uns vor allem dadurch, dass sie direkt in die Praxis und in die Kommunikation mit den Eltern und Familien hineinwirken. Ein wirksamer Schlüssel ist aus unserer Sicht die dialogische Haltung.

Dialog als Haltung bedeutet einen Austausch unter gleichwertigen Partner*innen mit dem Ziel, im gemeinsamen Prozess Antworten auf relevante Fragen zu finden. Dies setzen wir jetzt auch dort um, wo es um thematische Inhalte wie beispielsweise „Umgang mit Wut und Stress“ oder „Wie zweisprachige Erziehung gelingen kann“ geht, und unsere Gruppentreffen sind viel lebendiger und partnerschaftlicher geworden.

Es ist zu beobachten, dass die Mütter¹ viel offener werden und mehr am Gespräch in der Gruppe teilnehmen, weil sie sich durch diese Art der Gesprächsführung nicht belehrt, sondern respektiert fühlen. Sie merken, dass ihre persönlichen Erfahrungen ernstgenommen werden und empfinden so eine persönliche Stärkung in ihrer Rolle als Elternteil. Der Austausch bei den Treffen ist sehr viel angeregter, dennoch wird das Fachwissen vermittelt und durch das Zusammentragen der elterlichen Expertise sogar noch erweitert. Auf diese Weise ist es für uns möglich zu erfahren, wie viel an Wissen bei den teilnehmenden Müttern bereits vorhanden ist.

1 Zu unseren Angeboten sind immer beide Elternteile eingeladen, es kommen in der Regel aber nur selten Väter.

Die Fortbildung bot uns als Fachkräften die Chance, einen neuen Blick auf die Familien und auf die Arbeit mit ihnen zu bekommen. Auch die Beziehung zwischen den Hausbesucherinnen und den Müttern hat sich durch das gesteigerte Vertrauen und besseres Verständnis verändert.

Gerade in der Zusammenarbeit mit geflüchteten Familien in Gemeinschaftsunterkünften, die wir in den letzten Jahren ebenfalls begleitet haben, sind der gute Austausch und die von Wertschätzung und Respekt getragene Kommunikation zwischen Eltern und Elternbegleiterinnen wichtig, um Werte, Regeln, Traditionen, Normen, Ideale, Weltanschauungen und religiöse Überzeugungen der jeweils eigenen Herkunftskultur zu reflektieren, zu verstehen oder gegebenenfalls auch zu hinterfragen. Dies ist oft ein großes Thema der Gespräche mit den Eltern in den Gemeinschaftsunterkünften und ermöglicht es vor allem Eltern, die noch nicht lange in Deutschland leben, zu verstehen, welche Einflüsse die Kinder außerhalb der Familie prägen. In den Gesprächen mit den Elternbegleiterinnen können Eltern Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken und eigene, für sie passende Lösungen finden.

Im Hinblick auf unsere Einbindung in die Sozialräume hat sich durch die Weiterqualifizierung nicht so viel verändert: Unsere Vernetzung mit anderen kommunalen Trägern der Elternbildung war schon vorher gut, da regelmäßige Treffen der Netzwerkpartner*innen vom „Stab Familienbildung“ des Jugendamts unterstützt werden. In diversen Stadtteilarbeitskreisen treffen wir uns regelmäßig, um uns über aktuelle Angebote untereinander auszutauschen. Die gute Vernetzung vor Ort ermöglicht es uns, Familien im Bedarfsfall schnell und unkompliziert das notwendige Unterstützungsangebot zukommen zu lassen.

Wir würden allen, die mit Eltern arbeiten, die Teilnahme an einer solchen Fortbildung wünschen.

Hilde Nägele

Bereichsleitung Elternbildungsprogramme, zertifizierte Elternbegleiterin
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Nürnberg e.V.



Jürgen Dott: Bessere Bildungschancen für Kinder im Saarpfalz-Kreis

Bereits in früher Kindheit wird der Grundstein für spätere Bildungserfahrungen und -erfolge gelegt. Der erste – und vielleicht wichtigste – Lernort ist daher die Familie. Eine hohe Verantwortung für die bestmögliche Förderung der kindlichen Potenziale wie auch der Wandel von Erziehungsmodellen und -methoden verunsichern Eltern und setzen sie unter Druck. Eltern haben oft viele Fragen, wie: Wann beginnt Bildung? Wie kann ich mein Kind fördern? Krippe oder Kindergarten? Wie funktioniert Schulbuchausleihe? Wo finde ich Nachhilfeangebote? Wie bereite ich mich auf Schulgespräch oder Elternabend vor? Sie wünschen sich Informationen, Austausch, Kontakt, Anerkennung und Wertschätzung, aber manchmal auch Unterstützung und Anleitung durch konkrete Anregungen und Hilfen. Mit unserem Projekt „Bessere Bildungschancen für Kinder im Saarpfalz-Kreis“, das als Kooperationsprojekt des Jugendamtes des Saarpfalz-Kreises und des Sozialpädagogischen Netzwerks der Arbeiterwohlfahrt Familienhilfzentrum durchgeführt wird, begleiten und unterstützen wir als Elternbegleiter*innen Eltern und Fachkräfte in der Region in allen Fragen und Themen, die Bildung, Entwicklung und Bildungswege von Kindern betreffen.

Ziel dieses präventiven Angebotes ist es zum einen, Eltern frühzeitig für Erziehungsfragen, Bildungsverläufe in Kindergarten und Schule sowie Übergänge im Bildungssystem zu interessieren und kompetent zu beraten. Zum anderen ist es unser Wunsch, Eltern in ihrer Erziehungs- und Bildungskompetenz zu stärken und sie gegebenenfalls frühzeitig zu entsprechenden Fachkräften und Institutionen zu vernetzen. So werden in Kindertagesstätten, in Schulen und den Familienhilfzentren Veranstaltungen – Vorträge, Filmabende oder Gesprächskreise – für Eltern und Fachkräfte zu unterschiedlichen Themen im Hinblick auf Bildung und Erziehung angeboten. Bei Bedarf werden diese auch von Dolmetscher*innen begleitet. Nicht zuletzt aufgrund unserer (trägerübergreifenden) Kooperationen mit Schulen, Kitas und Beratungsstellen wird im Rahmen unserer Veranstaltungen jedes Jahr eine Vielzahl an Eltern und Familien erreicht.

Darüber hinaus bieten wir Elternbegleiter*innen-Sprechstunden in den vier Familienhilfzentren und verschiedenen Kindertagesstätten an, sodass sich die Eltern und Fachkräfte persönlich mit ihren Anliegen an uns wenden können.

Wir gehen nur ein Stück des Weges der Familien, die uns begegnen. Sie gehen ihren Weg ohne uns weiter. Wir holen sie nicht ab und bringen sie nirgendwo hin – das tun sie selbst! So wird der Grundsatz der sozialen Arbeit verwirklicht: Unsere Arbeit ist die – uns unnötig zu machen.

Jürgen Dott
Dozent



Gerade die Elternbegleitung in der dialogischen Haltung, die in der Weiterbildung zur Elternbegleiter*in motivierend vermittelt wird, schafft vertrauensvolle Zugänge zu den Familien. So können sich die Eltern in den Beratungsgesprächen öffnen und sie können von ihren Wünschen und Nöten erzählen. Begleiten heißt in dieser Haltung, die Lösungen der Familie gemeinsam mit den Eltern zu erarbeiten. Aus Sicht der Eltern kann das heißen: „Nur meine eigene Lösung befähigt mich, meine Situation zu verändern. So erfahre ich Handlungskompetenz und Selbstvertrauen. Vorgefertigte Lösungsangebote werde ich nur halbherzig verfolgen. Sie führen dazu, dass ich mich nicht selbstwirksam fühle. Infolge dessen werde ich mich immer wieder handlungsunfähig fühlen und die Hilfe anderer (die der „Fachleute“) benötigen.“ Elternbegleitung bringt die Menschen in ihre eigene Kraft zurück!

Der Saarpfalz-Kreis hat sehr früh die Chancen erkannt, die die Arbeit zertifizierter Elternbegleiter*innen ermöglichen kann, und schon in der ersten Phase des Bundesprogramms Elternchance 20 Fachkräfte entsprechend fortgebildet. Inzwischen sind über 30 Elternbegleiter*innen im Kreis ausgebildet. Mit ihrer besonderen Kompetenz können sie in verschiedenen Einrichtungen, Projekten und Institutionen Eltern auf dem Bildungsweg ihrer Kinder begleiten.



Jürgen Dott
AWO Familienhilfzentrum Homburg
Elternbegleiter und Dozent Elternchance

Elternbegleitung bei der AWO

Wo gibt es AWO Elternbegleiter*innen und wie viele?



Zukunft begleiten

Wie Elternbegleitung die Familienbildung verändert

PRAXIS VON FACHKRÄFTEN VERÄNDERT SICH

bewerten → wertschätzen

(be)lehrend → lernend

diagnostizieren → erkunden

„abholen“ → begleiten

auf Eltern blicken → sich selbst betrachten

*den Eltern sagen,
was das Beste ist* → Eltern fragen,
was das Beste ist

erziehen → anerkennen

STRUKTUREN VERÄNDERN SICH

Komm-Strukturen → Geh-Strukturen

hierarchisch → partnerschaftlich

einrichtungsbezogen → sozialraumbezogen

nebeneinander → miteinander

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN VERÄNDERT SICH

dabei sein → mit machen

Mitsprache → Mitgestaltung

störend → willkommen als Partner

Christiane Börühan: Gemeinsam sind wir stark – das Landesnetzwerk Berliner Elternbegleiter*innen

Am 26. September 2019 fiel im Rahmen der Fachtagung „Elternbegleitung als Bildungschance“ der Startschuss zur Gründung eines berlinweiten Netzwerks engagierter Elternbegleiter*innen aus den ESF-Bundesprogrammen Elternchance I und II. Etwa ein Dutzend engagierter Berliner Elternbegleiter*innen unterschiedlicher Professionen und Träger hatten im Vorfeld die Initiative ergriffen, um gemeinsam einen ersten wirksamen Schritt für mehr Vernetzung und ein Sichtbarwerden von Elternbegleitung auf Landesebene zu gehen. Ihnen schlossen sich weitere Elternbegleiter*innen an. „Familie ist dort, wo Menschen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, Sorge tragen und einander Zuwendung schenken¹.“ Unser Bild von Familie hat sich gewandelt, ist vielfältiger geworden. Damit haben sich nicht nur die Anforderungen an Familie verändert, sondern auch ihre Bedürfnisse und Bedarfe im Hinblick auf Information, Beratung und Begleitung in familien-, bildungs- und erziehungsrelevanten Fragen. Zeitgemäße Familienbildung muss und will darauf reagieren (können).

Die Weiterqualifizierung pädagogischer Fachkräfte zu Elternbegleiter*innen hat den Umdenkprozess, in dem sich die Familienbildung (immer noch) befindet, maßgeblich unterstützt und auf der fachlich-inhaltlichen Ebene in die dafür notwendige Richtung gelenkt.

In nahezu allen Konzepten und Bildungsprogrammen (nicht nur) der frühkindlichen Bildung lautet der Auftrag, Eltern als Expert*innen für die Lebenssituation ihrer Kinder und als ihre wichtigsten Bildungswegbegleiter*innen anzuerkennen und mit ihnen partnerschaftlich zusammenzuarbeiten. Dies in der alltäglichen Praxis tatsächlich *zu leben*, ist leichter gesagt als getan, denn es setzt ein grundsätzliches Umdenken sowohl auf der politischen als auch der Fachebene voraus und benötigt vor allem eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern: Wir Fachkräfte wollen nicht belehren, sondern verstehen uns als gemeinsam mit den Eltern Lernende. Wir begleiten Eltern und „holen“ sie nicht ab. Wir gehen mit ihnen in den Dialog – denn nur so gelingt es uns, Menschen zu erreichen, zu bestärken und in ihren ganz eigenen Lebensumständen zu empoweren.

Für das AWO Begegnungszentrum Adalbertstraße als Gesamteinrichtung, aber insbesondere für die von uns umgesetzten Programme Opstapje, HIPPY, Rucksack und das Bundesprogramm „Kita-Einstieg“, war die Qualifizierung zur Elternbegleiterin, an der insgesamt acht Kolleginnen (Koordinatorinnen, Hausbesucherinnen, Rucksack-Elternbegleiterinnen und Kita-Einstiegs-Fachkräfte) teilgenommen haben, ein wirklicher Gewinn. Die Erkenntnisse aus der Qualifizierung haben nochmals unseren Blick geschärft auf unsere eigene Haltung gegenüber den Eltern, haben unseren Methodenkoffer in der Zusammenarbeit mit Eltern wertvoll gefüllt und unsere Arbeit insgesamt qualitativ vorangebracht. Das positive Feedback der Eltern bestätigt uns, dass wir uns auf einem guten Weg befinden.

Gleichwohl ist die Ressource Elternbegleitung in Berlin bislang nur in einzelnen Einrichtungen, Projekten oder Bezirken finanziert und strukturell verankert. Um dies zu ändern, haben sich Elternbegleiter*innen aus ganz Berlin zusammengeschlossen: Nur in vernetzten Strukturen wird es möglich, Elternbegleitung als wertvolle Ressource in der (bildungsbegleitenden) Zusammenarbeit mit Eltern und Familien in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Neben dem fachlichen Austausch, der Vernetzung und der konzeptionellen Weiterentwicklung des Ansatzes ist es das erklärte Ziel des Landesnetzwerkes, gemeinsam darauf hinzuwirken, diese besondere Form der Bildung, Begleitung und Beratung der Familien nachhaltig in den Einrichtungen und in den Berliner Förderstrukturen zu verankern. Zurzeit wird in Berlin an einem Familienfördergesetz gearbeitet, das das Leistungsspektrum des § 16 SGB VIII in den Fokus stellt. Ein längst fälliger Schritt, um Qualitätsstandards zu entwickeln und die Berliner Bezirke in die Lage zu versetzen, familienunterstützende Angebote bedarfsgerecht zu fördern.

Das Landesnetzwerk Berlin wird darauf hinwirken, dass der methodische Ansatz der Elternbegleitung Einzug in das Familienfördergesetz hält und damit nachhaltig abgesichert wird. Auch wenn das Landesnetzwerk noch ganz am Anfang seiner Arbeit steht und derzeit noch nicht auf eine Förderung zurückgreifen kann – weitere Mitstreiter*innen in Berlin und Nachahmer*innen in anderen Regionen sind ausdrücklich erwünscht!



Christiane Börühan
Zertifizierte Elternbegleiterin und Koordination
Frühe Bildung in der Familie
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Berlin Spree-Wuhle e. V.

¹ Grundsatzprogramm der Arbeiterwohlfahrt, 14.12.2019, Berlin

Barbara Franz: Vielfalt würdigen und Kompetenzen erfahrbar machen

2012 habe ich gemeinsam mit einer Kollegin des AWO Familienbildungswerkes in Düsseldorf an der Weiterqualifizierung zur Elternbegleiterin im Rahmen des Bundesprogramms Elternchance I teilgenommen. Zugegeben, unsere Motivation lag damals vor allem darin begründet, mit der Teilnahme an der Weiterbildung die Voraussetzung für eine Bewerbung als Modellstandort Elternbegleitung Plus, dem parallel gestarteten Modellprogramm des BMFSFJ, zu erfüllen und so einmal frei von den strukturellen Zwängen der für Familienbildung geltenden Förderrichtlinie innovativ mit Eltern einen ergebnisoffenen und gemeinsamen Lernprozess gestalten zu können.

Noch im Laufe des dreimoduligen Kurses entwickelten wir die Idee einer „Vorlesewerkstatt“ in Zusammenarbeit mit der AWO-Kita und Familienzentrum „Sternschnuppe“ im Düsseldorfer Stadtteil Lierenfeld, die wir über drei Jahre als Modellstandort Elternbegleitung Plus umsetzten. Ausgangspunkt war zum einen unsere Erfahrung, dass insbesondere viele Mütter und Väter mit Zuwanderungsgeschichte eher unsicher bezüglich ihrer Fähigkeiten und Mitwirkungsmöglichkeiten in den Bildungseinrichtungen zu sein scheinen. Zum anderen wissen wir, dass das Vorlesen in der Familie sich sehr positiv auf die Bildungschancen der Kinder auswirkt, die Bedeutung des Vorlesens für den Bildungserfolg der Kinder diesen Eltern aber nicht immer bewusst ist.

Das Projekt fokussierte darauf, in Zusammenarbeit mit interessierten Eltern bei den Kindern das frühe Interesse an Büchern und Lesen zu wecken, durch muttersprachliches Vorlesen die Mehrsprachigkeit und Sprachentwicklung der Kinder mit Migrationshintergrund zu fördern und gleichzeitig die sprachliche und kulturelle Vielfalt in der Kita Sternschnuppe zu würdigen. Die regelmäßige „Bücherstunde“ bot die Gelegenheit, im Sinne eines ressourcenorientierten Ansatzes die Eltern darin zu stärken, ihre besonderen Fähigkeiten (nicht nur) in der Kita einzusetzen und Bilderbücher in ihrer Muttersprache – arabisch, deutsch, englisch, französisch, russisch und türkisch – vorzulesen. Ergänzt wurde dieses Angebot durch „Vorleseabenteuer-Workshops“ für Kinder und ihre Eltern, bei denen Geschichten nicht nur vorgelesen, sondern mit allen Sinnen erlebt und kreativ gestaltet werden konnten. Die Erfahrung inspirierte die Eltern bei ihrem Vorleseverhalten und motivierte Kinder, von ihren Eltern das Vorlesen zu Hause geradezu einzufordern. In zwei „Bilderbuchwerkstätten“ erstellten die beteiligten Mütter in Zusammenarbeit mit einer Illustratorin zum einen ein Bilderbuch über die wichtigsten muslimischen und christlichen Feste, zum anderen ein Kochbuch mit Gerichten für die ganze Familie, die beide im Rahmen von Kita-Festen öffentlich vorgestellt wurden.

Die Qualifizierung zur Elternbegleiterin hat jedoch nicht nur Einrichtung und Familien durch die geschilderten Projekte bereichert. Vielmehr hat sich meine Sicht auf meine eigenen Rolle wie auch meine Kommunikation mit den Eltern und Familien noch einmal verändert: Was meine Rolle als pädagogische Fachkraft angeht, fühle ich mich bis heute ermutigt, die Zusammenarbeit mit den Eltern als herzliche Begegnung von Mensch zu Mensch zu gestalten und Geduld nicht nur mit ihnen, sondern auch mit mir zu haben. Auch mein Blick auf fertige pädagogische Lösungen hat sich verändert: Heute weiß ich, dass meine Sicht auf die Dinge nur eine von vielen möglichen ist und dass der beste Weg zumeist darin besteht, den Familien Raum und Zeit zu geben, die eigenen Bedürfnisse und Ressourcen zu erkennen, und sie wertschätzend bei ihrer Suche nach den für sie passenden Lösungen zu begleiten. So erleben sich Eltern und Kinder selbst als wirksam und in ihren ganz unterschiedlichen Kompetenzen als anerkannt und wertgeschätzt.



Barbara Franz
Leitung Familientreff Düsseldorf-Bilk
AWO Familienglobus gGmbH



Yvonne Kaiser-Rechenberger: Eltern in dem stärken, was sie gut können und gut machen

Als Leiterin der Kindertagesstätte „Lerchenberg“ in Altenburg bin ich jeden Tag im Kontakt mit den Eltern. Beim Bringen und Abholen der Kinder bin ich im Haus präsent, so dass Eltern mich ansprechen können oder ich über kurze Gespräche Informationen an Eltern weitergeben kann.

Unsere Kita betreut 86 Kinder von zwei Jahren bis zum Schuleintritt. Ca. 50 % der Familien, die wir im Kita-Alltag begleiten, erhalten staatliche Unterstützungsleistungen wie z.B. Arbeitslosengeld II, Bildungs- und Teilhabepaket, Wohngeld, Befreiung von Elternbeiträgen...

All dies wirkt sich auch auf die Arbeit in der Kita aus. Wir haben viele Barzahler, die erinnert werden (müssen), dass noch die monatliche Bezahlung ansteht. Wenn Bewilligungen auslaufen, benötigen viele Familien rechtzeitig eine Information darüber, so dass neue Anträge rechtzeitig gestellt werden können und keine finanziellen Rückstände entstehen. Vielen unserer Familien fällt es aus unterschiedlichen Gründen schwer, terminliche Regelmäßigkeiten zu überblicken. Hier ist die Kita immer als „Termin- und Zeitwächter“ präsent, unterstützt und erinnert mit kleinen Terminzetteln. Erhalten sie diese verbunden mit einer wertschätzenden Haltung, sind diese Familien dankbar für die Unterstützung oder die Erinnerung.

Aus meiner Sicht war es ein erster Schritt zu einer besseren Zusammenarbeit mit den Familien, meinen eigenen Blick auf die Eltern und ihre Herausforderungen zu verändern.

Mit dem Ziel, meine Haltung zu verändern und den Eltern statt mit Vorurteilen und Bewertungen mit Verständnis und Akzeptanz zu begegnen, habe ich daher auch an der Qualifizierung zur Elternbegleiterin teilgenommen.

Meine wichtigste Erkenntnis in diesem Kurs: Eltern sind stets Expert*innen in der Erziehung ihrer Kinder, unabhängig von der sozialen Herkunft. Dies als Pädagogin zu akzeptieren, bedeutet, eine andere Sicht auf Eltern zu gewinnen und ihnen mit einer anderen Haltung zu begegnen. Dann fühlen sich Eltern in Elterngesprächen sicher in der Erziehung ihrer Kinder. Sie fühlen sich angenommen, so dass in Gesprächen der Weg für eine vertrauensvollere gemeinsame Arbeit geebnet ist. Dies führt dazu, dass die Eltern offener sind, gemeinsam mit mir nach Ressourcen zu schauen. Nicht die Bewertung eines Problems wird in den Vordergrund gestellt, sondern ich begleite die Familie auf ihrem Weg zu einer für sie passenden Lösung. Der dialogische Ansatz der Elternbegleitung fokussiert nicht so sehr das, was (noch) nicht gut geht, sondern versucht, Eltern in dem zu stärken, was sie gut können und gut machen. Dieser positive Blick führt zu einer besseren Zusammenarbeit mit den Eltern. Eltern fühlen sich akzeptiert,

so wie sie sind und mit den Handlungsstrategien, die in ihrem Ermessen des Möglichen liegen. So gewann ich das Vertrauen einer Mutter, indem ich IHRE Erziehungsauffassungen, z.B. zu gesundheitsbewusster Ernährung oder zur Freizeitgestaltung der Kinder anerkannte, wertschätzte und sie in ihrer Rolle als Mutter gleichwütig annahm. Auch wenn diese Art von Erziehung nicht mit meiner persönlichen Erziehungshaltung konform war, akzeptierte ich ihr Handeln und belehrte sie nicht, wie Erziehung noch gelebt werden könnte. Als die Mutter Hilfe benötigte, vertraute sie sich mir an. Sie war ratlos, weil ihr Sohn nur Weißbrot aß und kein Interesse an anderen Brotsorten hatte. Gemeinsam fanden wir verschiedene Lösungsansätze bzgl. einer gesundheitsbewussten Ernährung, und ich überließ ihr die Entscheidung, was und wieviel sie von den „neuen“ Lösungsideen übernehmen wollte. Ich bewertete dabei ihre Entscheidung nicht, sondern akzeptierte diese.

Im Grunde genommen geht es bei der Elternbegleitung, wie sie in der Qualifizierung vermittelt wird, vorrangig um Haltung: Indem ich die Eltern als gleichwütig mir gegenüber wahrnehme, schaffe ich die Basis für gegenseitige Akzeptanz. Dies führt zu Vertrauen, welches die Eltern mir schenken. Und dies wiederum gibt Eltern die Chance, sich zu öffnen, mir Sorgen und Probleme mitzuteilen mit dem Gefühl, dass sie anerkannt sind und nicht verurteilt werden, wenn in der Erziehung etwas nicht so klappt.

Als Kita-Leiterin habe ich eine Vorbildwirkung. Ich erlebe ab und zu, dass Kolleg*innen zu schnell Eltern beurteilen und verurteilen. Hier entstehen interessante Gespräche zwischen den Kolleg*innen und mir. Diese und die Selbstreflexion der Kolleg*innen tragen dazu bei, langsam die bisherige Haltung aufzubrechen. Auch das ist ein Prozess im Team und in jedem Einzelnen. Haltung beginnt von innen heraus.

Um Elternbegleitung wirklich gut im pädagogischen Alltag umsetzen zu können, benötige ich Zeit. Mit ausreichend Zeit im Tagesablauf kann ich in Ruhe und ohne terminlichen Druck Elterngespräche führen sowie intensiver auf die elterlichen Belange eingehen.

Yvonne Kaiser-Rechenberger
Leitung Kindertagesstätte „Lerchenberg“, Elternbegleiterin
AWO AJS gemeinnützige GmbH in Thüringen

Swetlana Karp, Alina Sardlischwili: Elternbegleitung schafft Perspektiven, nicht nur für Familien

Seit einigen Jahren engagieren wir uns als Stadtteilmütter im Bürgerzentrum der AWO Fulda und beraten Familien mit Zuwanderungsgeschichte in vielen Belangen rund um Erziehung, Bildung, Gesundheit und Familie. So erfuhren wir auch von der Möglichkeit, im Rahmen des Programms Elternchance I eine Weiterbildung zur Elternbegleiterin machen zu können. Da es für uns aus familiären Gründen nicht möglich gewesen war, in Deutschland zu studieren, bot die Weiterbildung eine große Chance für uns, unseren Horizont zu erweitern und uns beruflich weiterzuentwickeln.

Es war eine sehr interessante Erfahrung für uns, da wir die einzigen beiden Migrantinnen im Kurs mit Erzieher*innen, Sozialpädagog*innen, Schulpsycholog*innen oder Leiter*innen verschiedener Einrichtungen waren. Wir haben sehr viel Neues gelernt. Wir haben auch gelernt, was es für das Gegenüber bedeutet, wenn wir in Gesprächen immer zu 100% präsent und aufmerksam sind und es uns gelingt zuzuhören, ohne das Gehörte gleich zu bewerten. Eine große Bedeutung in der Qualifizierung hatte die Reflexion. Wir haben nach allem, was wir gemacht haben, immer reflektiert und unsere Haltung, unsere Motivation, unsere Einstellungen und die Bilder in unseren Köpfen und Herzen hinterfragt. Das kannten wir aus unseren beruflichen Vorerfahrungen so nicht. Die Reflexion war auch deshalb nützlich, weil wir gemerkt haben, wo wir selbst Vorurteile haben oder Hindernisse für andere Menschen (und manchmal uns selbst) aufbauen.

Die Form des Lernens im Kurs war für uns sehr ungewohnt und neu. Wir hatten keine Bücher, keine Unterlagen, nichts. Die Referentin meinte zu uns, dass wir fühlen, denken und aus uns selbst herausarbeiten müssen. Das hat uns herausgefordert, aber auch gestärkt.

Es war spannend, in diesem Kontext zu überlegen, zu reflektieren und nachzudenken, welche Sicht man selbst auf bestimmte Fragen oder Themen hat. Wir haben viele neue Begriffe gelernt und auch selbst kurze Vorträge gehalten. Eine herausfordernde Aufgabe war auch das Schreiben einer Abschlussarbeit über ein Projekt, das wir im Laufe der Weiterbildung durchgeführt hatten. Dabei haben wir uns wie Studierende bei ihrer Bachelor-Arbeit gefühlt. Uns hat es sehr gut gefallen, so viel selbst machen zu können, und wir haben uns sehr über die große, positive Resonanz bei der Präsentation unseres Projekts im letzten Block gefreut.



Swetlana Karp
Zertifizierte Elternbegleiterin
AWO Kreisverband Fulda e.V.



Alina Sardlischwili
Zertifizierte Elternbegleiterin
AWO Kreisverband Fulda e.V.

Verwirrend war – zumindest am ersten Tag –, dass es keine festen Plätze mit Tischen und Stühlen gab. Stattdessen saßen wir immer alle in einem Kreis um eine schön gestaltete Mitte mit Blumen herum. Das gab es früher in der Schule in unseren Herkunftsländern so nicht. Wir haben z.B. auch einen Film über psychische Erkrankungen geschaut, der sehr spannend war, uns eine neue Perspektive – die Sicht der Betroffenen – auf diese Form der Krankheit vermittelt hat und so einen vorurteilbewussteren Umgang mit psychisch kranken Menschen möglich macht.

Wir hatten großes Glück mit unserer Gruppe und mit unserer Referentin. Indem wir in zahlreichen Übungen vieles selbst erfahren und ausprobieren konnten, aber auch durch den intensiven Austausch und die vielen Begegnungen mit den anderen Teilnehmenden haben wir sehr viel gelernt. So wurde es nie langweilig.

Als zertifizierte Elternbegleiterinnen haben wir beide eine Stelle in der Nachmittagsbetreuung einer Grundschule bekommen. Hier arbeiten wir mit Familien zusammen und können in den Gesprächen mit Eltern und Kindern die gelernten Techniken sehr gut anwenden. Aber auch im privaten Kontext konnten wir mit unserer veränderten Haltung und unserem neuen Wissen über Gesprächsführung unseren eigenen Kindern und auch vielen Freunden schon weiterhelfen.

Wir sind sehr froh, an der Qualifizierung teilgenommen zu haben, denn wir haben viele Erfahrungen sammeln und uns persönlich, aber auch beruflich weiterentwickeln können. Es lohnt sich, mutig zu sein und etwas Neues auszuprobieren.

Isabell Dölling, Antonia Koßler, Miriam Kost: Elternbegleitung zwischen Potenzialen und Paradoxien

Im Rahmen unseres Studienprojekts im Masterstudiengang Bildungswissenschaft an der TU Berlin hatten wir im vergangenen Jahr die großartige Gelegenheit, das Projekt „Elternbegleiter*innen in Berlin“ kennenzulernen, das seit 2016 von der Berliner Senatsverwaltung gefördert wird. Um dem Projekt und der Expertise der Elternbegleiter*innen gerecht zu werden, fragten wir danach, was aus Sicht der Fachkräfte selbst hinsichtlich Konzepten, Erfahrungen, Chancen und Herausforderungen relevant sei. Ein solcher qualitativer Forschungszugang bietet die Möglichkeit, ausgehend von den Erfahrungen der Praktiker*innen Erkenntnisse über sozialpädagogische Tätigkeitsfelder zu gewinnen, die nicht nur bildungswissenschaftlich interessant, sondern vor allem für die Fachkräfte selbst praxisrelevant und verwertbar sind. Dazu führten wir eine Gruppendiskussion sowie ein Expert*inneninterview durch und nahmen anschließend anhand von verschiedenen Fragestellungen drei Aspekte genauer in den Blick.

Was bedeutet professionelles Handeln bezogen auf die Praxis der Elternbegleitung aus Sicht der Fachkräfte? Es zeigt sich, dass das Selbstverständnis der Fachkräfte als wichtiger Faktor für Professionalität gesehen wird. Dabei wird der mit dem eigenen Expert*innenstatus einhergehende Anspruch als eher hinderlich betrachtet. Sehen sich Elternbegleiter*innen hingegen selbst als Lernende, werde nicht die professionelle Expertise der Fachkräfte, sondern die natürliche Kompetenz der Eltern als Adressat*innen in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt und auf diese Weise professionelles Handeln im Sinne der Elternbegleitung ermöglicht.

Wie sprechen Elternbegleiter*innen über Eltern? Es wird deutlich, dass die zum Teil sehr unterschiedlichen Sichtweisen auf Eltern immer im Zusammenhang mit dem Verständnis der pädagogischen Aufgabe stehen. Dies deutet darauf hin, dass die Elternbegleiter*innen versuchen, die Rollenkonflikte, die sich aus den unterschiedlichen Anforderungen an ihre Arbeit ergeben, zu lösen: Indem sie auf verschiedene Erzählungen über Eltern zurückgreifen, begründen sie ihr Rollenhandeln und versuchen die verschiedenen Aspekte ihrer Tätigkeit miteinander in Beziehung zu setzen.

Welche Auswirkungen der Weiterqualifizierung auf die pädagogische Praxis sind aus Perspektive der Elternbegleiter*innen relevant? Diesbezüglich wird zum einen betont, dass das Prinzip Elternbegleitung den Fachkräften aufgrund des großen Repertoires an Handlungsmöglichkeiten eine umfassendere pädagogische Freiheit ermöglicht. Die Fachkräfte berichten davon, durch ihren veränderten Blick auf Eltern weniger Handlungsdruck zu verspüren, sich leichter zurücknehmen und ein größeres Vertrauen in die Familien entwickeln zu können. Zudem entstehe durch den offenen, ehrlichen und wertschätzenden Austausch in der Fachkräfte- und Elterngruppe ein Kollektiv, das Unterstützung ermögliche. Zuletzt weisen die Elternbegleiter*innen auch auf eine persönliche Weiterentwicklung infolge der Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie und den gewohnten, bisher nicht hinterfragten Handlungs- und Denkmustern während der Weiterqualifizierung hin. Im Projekt „Elternbegleiter*innen in Berlin“ wird der sich derzeit in der Familienbildung vollziehende Paradigmenwechsel weg von der Anleitung der Eltern hin zur Zusammenarbeit mit Eltern aufgenommen und umgesetzt, indem die Elternbegleiter*innen durch die Weiterqualifizierung zur Einnahme einer dialogischen Haltung gegenüber den Eltern angeregt werden. Die Ergebnisse unseres Lernforschungsprojekts zeigen die Potenziale dieser Entwicklung auf. Gleichwohl kann dieses Handlungskonzept zu Paradoxien im Hinblick auf das professionelle Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte führen. Es scheint daher ratsam, der Frage nachzugehen, wie sich eine Begegnung auf Augenhöhe trotz der strukturell asymmetrisch angelegten Beziehung zwischen Eltern und Fachkräften umsetzen lässt. Reflektion und Austausch in Form einer tätigkeitsbegleitenden Supervision könnten dafür einen Rahmen schaffen. Die dabei gewonnenen Anregungen und Einsichten ließen sich wiederum auf konzeptioneller Ebene verarbeiten.

Eine Weiterentwicklung der bereits erprobten Strukturen und Ansätze erscheint uns angesichts der Stärken dieses einzigartigen Projekts sehr vielversprechend. Wir freuen uns, wenn unsere Ergebnisse als Anregung zu einem konstruktiven Austausch aller beteiligten Akteur*innen dienen, die das Fortbestehen und die Weiterentwicklung des Projekts „Elternbegleiter*innen in Berlin“ unterstützen.



**v.l.n.r. Isabell Dölling,
Miriam Kost, Antonia Koßler**
Studierende im Masterstudiengang
Bildungswissenschaft der TU Berlin

Franziska von Fraunberg: Elternbegleitung als (Bildungs-) Chance in der Krise

Gute Bildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben, in dem sich individuelle Potenziale entfalten können. Wenngleich Kita und Schule dabei zentrale Akteurinnen sind, sind faire Bildungschancen auch eng mit der Unterstützung im Elternhaus verknüpft. Bildungsprozesse gelingen vor allem dann, wenn Eltern ihre Kinder von Anfang an selbstbewusst und kompetent auf ihrem individuellen Bildungsweg begleiten können und ihre Freude am Lernen fördern und erhalten.

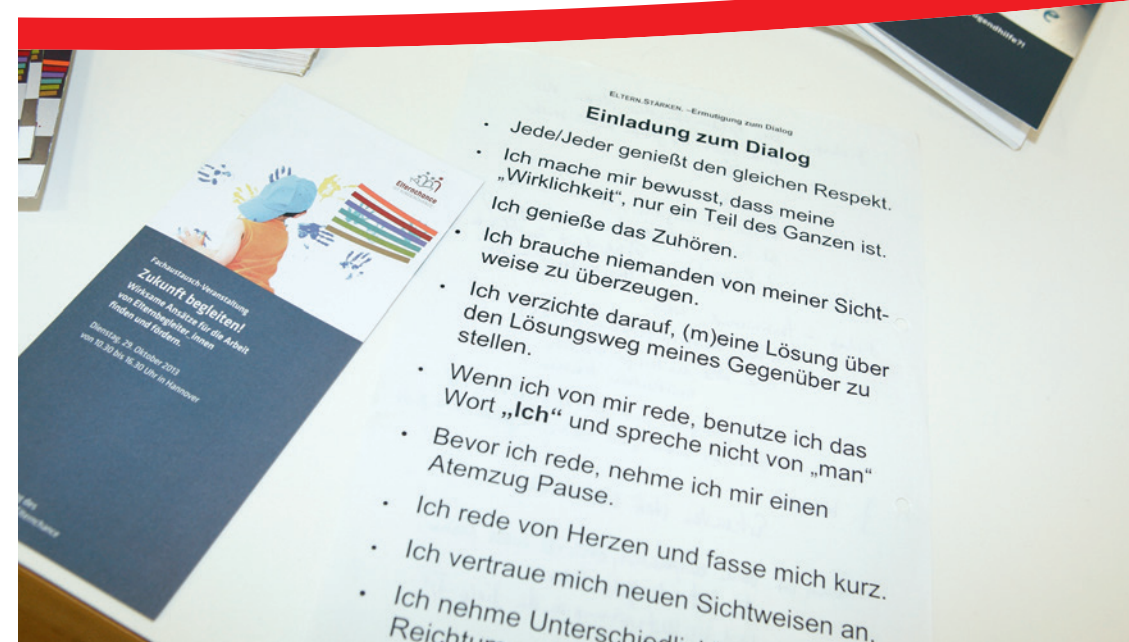
Erziehende fühlen sich aber in ihrer Verantwortung als (Mit-)Gestaltende der Lebens- und Bildungsperspektiven mitunter alleingelassen, vor allem, wenn ihnen der Zugang zu den notwendigen Informationen und Unterstützungsstrukturen fehlt. Diese Bildungsungerechtigkeiten haben sich gerade in der Zeit der Covid 19-Pandemie noch verschärft: Kitas und Schulen waren über Wochen geschlossen, familienunterstützende und entlastende Dienste sowie private Entlastungsstrukturen standen aufgrund der Kontaktbeschränkungen oft reduziert oder gar nicht zur Verfügung. „Homeschooling“ wurde, oft neben der Arbeit im Homeoffice, Sorgen um die wirtschaftliche Situation oder familialen Konflikten, zu Aufgabe und Herausforderung für Eltern und Kinder. Nicht in allen Familien gab oder gibt es die notwendigen Ressourcen – technisch, zeitlich, individuell – für eine Begleitung des Lernens zu Hause. Elternbegleiter*innen haben hier einen wichtigen Beitrag geleistet: Sie unterstützten und begleiteten die Eltern kreativ auf unterschiedlichen Wegen und mit vielerlei Angeboten. Durch ihre dialogische Haltung und ihren ressourcenorientierten Arbeitsansatz haben sie eine stabile Beziehung zu den Eltern aufgebaut, die es ermöglichte, auch in Zeiten der Pandemie die Eltern und Familien nicht aus den Augen zu verlieren und „in Kontakt“ zu bleiben.

Obwohl Elternbegleitung von der persönlichen Begegnung lebt, erweist sich ein „in Kontakt“ bleiben also auch in Zeiten von Kontaktbeschränkungen als möglich. So wurden und werden zum einen digitale Ansätze ausgearbeitet – wenn auch die digitale Welt nur eine Ergänzung und Überbrückung sein kann, die noch dazu nicht für alle gleich zugänglich ist. Zum anderen wird Begegnung beispielsweise durch „Zaungespräche“ oder „Fenstersprechstunden“ ermöglicht. Auch der „Dialogspaziergang“ im Freien oder über das Smartphone wurde als wertvolle Methode während der Kontaktbeschränkungen (wieder)entdeckt.



Franziska von Fraunberg
bis Juli 2020 Projektkoordination Elternchance,
AWO Bundesverband e.V.

Ist Elternbegleitung also eine (Bildungs-) Chance in der Krise? Aus unserer Sicht ist Elternbegleitung zu jeder Zeit ein wichtiger Beitrag für mehr Bildungs-, Teilhabe- und Chancengerechtigkeit und für ein Aufwachsen aller Kinder im Wohlergehen. Daher ist uns die Beteiligung an der Umsetzung der Elternchance-Programme auch außerordentlich wichtig. Gleichzeitig wird in einer Zeit wie dieser die Ungleichheit der Bildungschancen besonders deutlich. Die alltagsnahe Begleitung von Familien, Eltern und Kindern in allen Themen und Fragen rund um Bildung, wie Elternbegleiter*innen sie ermöglichen, kann somit einen bedeutenden gesellschaftlichen und bildungspolitisch relevanten Beitrag leisten. Als erstes Bundesland hat Berlin die Ressource Elternbegleitung erkannt: Seit dem Beginn des Schuljahres 2020/21 werden Familien mit Schulkindern in zwei Berliner Bezirken – zunächst modellhaft – an einzelnen Schulen durch Elternbegleiter*innen u.a. des AWO Kreisverbandes Berlin Südost unterstützt.



Kathrin Najasek, Micaela Daschek: „Einen Schatz gehoben“ – Elternbegleitung bei der AWO Berlin Kreisverband Südost e.V.

Mindestens zehn Beschäftigte der AWO Berlin Kreisverband Südost e.V. haben sich seit 2010 zu zertifizierten Elternbegleitern*innen qualifiziert. Micaela Daschek, die jetzige Vorstandsvorsitzende, erkannte früh den besonderen Wert dieser Weiterqualifizierung und ermutigte die Fachkräfte aus verschiedenen Bereichen zu einer Teilnahme. Denn: „Die Beziehungsgestaltung ist in der Pädagogik die einzige ‚Währung‘, die wir haben“, sagt sie. „Nur, wenn sie echt, respektvoll, aufmerksam und wertschätzend von uns praktiziert wird, sind wir langfristig wirksam.“ Eine solche Beziehung zu Eltern aufzubauen, ist nicht immer leicht, und es braucht Anlässe, um sie in dieser Weise zu gestalten. Dazu gehören Tür- und Angelgespräche, der Austausch der Eltern untereinander, Fach- und Beratungsgespräche, aber auch Geselligkeit und Spaß und – eine entsprechende Haltung!

Das von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend, und Familie geförderte Projekt „Elternbegleitung“ stellt einen Leuchtturm in Berlin dar: Seit 2016 werden vier Elternbegleiter*innen mit jeweils 15 Wochenstunden an vier Standorten in Neukölln und Lichtenberg finanziert, um Eltern in benachteiligten Lebenslagen durch leicht zugängliche, bildungsbegleitende und beratende Angebote in ihrer Verantwortung zu stärken und die Standorte für diese Familien zu öffnen.

Wir erziehen Eltern nicht, wir begleiten sie gern auf ihrem Weg hin zu mehr Chancengerechtigkeit im Hinblick auf Bildung, Integration und Teilhabe für sich und ihre Kinder.

Micaela Daschek
AWO Berlin Kreisverband Südost e.V.

In Berlin Neukölln arbeiten die Elternbegleiterinnen Sarah Rockenberger im Falk-Club und Azar Pajuhandeh in der Frauenberatung. Beide sind gut mit Schulen, Kitas, Beratungsstellen und anderen Einrichtungen des Sozialraums vernetzt.

Während Azar Pajuhandeh mit Familien mit Fluchterfahrung arbeitet und in verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften und umliegenden Schulen Neuköllns eine Sprechstunde zu den Themen Bildungsübergänge, Schulbesuch und Lernen anbietet, begleitet Sarah Rockenberger Familien mit Kindern mit besonderen Bedarfen im Rollbergkiez. Sie gründete u.a. den ersten Stammtisch in Neukölln in Kooperation mit dem Pflegenetzwerk Berlin. Derzeit wird, angeregt durch den Lockdown, der Podcast „Ding Dong – es klingelt an der Tür“ als kleine Auszeiten für Eltern produziert: Hier erhalten Familien die Möglichkeit, auf ein Potpourri an Information, Anregungen zum Nachdenken, aber auch Geschichten zum Zurücklehnen, Zuhören und Träumen zuzugreifen.

Dass Familien ihren Weg in die Einrichtung finden, Angebote nutzen und mitgestalten, erleben auch die beiden Lichtenberger Elternbegleiterinnen: Mit viel Geduld und Engagement konnte Chiara Marceddu das Vertrauen von Familien aus Gemeinschaftsunterkünften für geflüchtete Menschen gewinnen und ihnen den Weg in das Familienzentrum KINUFA ebnet. Sie arbeitet seitdem mit Müttern und Vätern u.a. aus dem Senegal, Gambia, Afghanistan und Albanien zusammen, begleitet diese ganz individuell und erlebt gemeinsame Momente während des Kreativnachmittags und Elterncafés im Gemüsebeet.



Gutes spricht sich rum

Das Modellprojekt „Elternbegleitung“ wird ab August 2020 auch über das Landesprogramm für Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen angeboten. Die AWO Berlin Kreisverband Südost e.V. darf in diesem Zusammenhang an vier Grundschulen mit zertifizierten Elternbegleitern*innen tätig werden.

In die Einrichtung am Fennpfuhl, in der Gisa Schmidtke die Aufgabe der Elternbegleitung übernommen hat, kamen erst die Eltern und mit ihnen die Aktionen: Weihnachtsmärkte werden in Eigenregie organisiert, wöchentlich findet der Familiengarten statt und bei den Festen sind unterstützende Eltern, Kinder und Jugendliche nicht mehr wegzudenken. Über die letzten Jahre vollzog sich ein Wandel am Standort: von einer Jugendfreizeiteinrichtung zum Haus der Begegnung mit Familienzentrum, Jugendclub, Stadtteilmüttern, Integrationslots*innen und einer Elternbegleiterin. Hier begegnet sich Nachbarschaft. In der Elternbegleitung spielen vor allem Themen wie Übergänge in weiterführende Schulen und Beruf, aber auch Schulstress, Pubertät und digitale Medien eine Rolle.

Alle Elternbegleiterinnen arbeiten als Projektteam zusammen, entwickeln gemeinsam neue Ideen und stärken sich im Austausch. Und sie sind sich einig: „Als Elternbegleiterin arbeiten zu können, ist ein großes Geschenk.“

Micaela Daschek
Vorstandsvorsitzende
AWO Kreisverband Berlin Südost e.V.

Kathrin Najasek
Kordinatorin „Elternbegleiter*innen in Berlin“
AWO Kreisverband Berlin Südost e.V.

DAS KONSORTIUM ELTERNCHANCE

Im Konsortium Elternchance haben sich sechs bundesweit tätige Träger der Familienbildung zusammengeschlossen, die gemeinsam die Weiterqualifizierung zum/r Elternbegleiter*in anbieten. Diese entspricht den curricularen Anforderungen an die Weiterqualifizierung in definierten Qualitätsmerkmalen, die durch das Kompetensteam „Frühe Bildung in der Familie“ des BMFSFJ an der Evangelischen Hochschule Berlin auf Grundlage der Erfahrungen des Bundesprogramms „Elternchance ist Kinderchance“ (weiter-)entwickelt wurden. Ziel von Elternbegleiter*innen ist es, Eltern und Familien in Fragen rund um die Bildung ihrer Kinder kompetent und unterstützend zu beraten und die Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften professionell zu gestalten.

Neben der Vermittlung von Fachwissen in einem dialogischen Lernprozess liegt der Schwerpunkt der Qualifizierung auf der Selbstreflexion, der kollegialen Beratung und dem Erfahrungsaustausch. Dies erfolgt in drei Seminarblöcken, die durch Selbststudium, Reflexionstreffen sowie die Durchführung und Dokumentation eines Praxisprojektes ergänzt werden.

Weitere Informationen zu Inhalten, Umfang und Voraussetzungen finden Sie auf der Webseite des Konsortiums: www.konsortium-elternchance.de

Die Beratung und Anmeldung zur Weiterqualifizierung erfolgt über die beteiligten Verbände. In der Arbeiterwohlfahrt unterstützt und berät Sie in allen Fragen rund um die Weiterqualifizierung gern die

AWO Projektkoordinatorin „Elternchance“
Sarah Rockenberger
AWO Bundesverband e.V.
Blücherstr. 62/63
10961 Berlin
Telefon: (+49) 30 – 263 09-460
Telefax: (+49) 30 – 263 09-324 60
E-Mail: sarah.rockenberger@awo.org
Internet: awo.org



